

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Anzeigenpreis für die 4. nationale Einzelzettel oder deren Raum 20 Pf., für kleine Anzeigen, Kontrakt und Stammliste 30 Pf., die Gestaltung für die Lesende Ausgabe (überlieferte Form) sowie von Verlegern ein neues Anzeigen in Zahlung genommen. — **Abonnement** ein Jahr 6 Mark, 6 Monate 3 Mark, 3 Monate 1 Mark 50 Pf., 1 Monat 50 Pf., 10 Tage 15 Pf., 5 Tage 8 Pf., 2 Tage 4 Pf., 1 Tag 2 Pf., 10 Tage 15 Pf., 5 Tage 8 Pf., 2 Tage 4 Pf., 1 Tag 2 Pf., 10 Tage 15 Pf., 5 Tage 8 Pf., 2 Tage 4 Pf., 1 Tag 2 Pf.

Beitrag des Postbesizers (nach dem Tarif des Reichspostamts) 10 Pf. monatlich, 1 Mark 20 Pf. vierteljährlich, 4 Mark 50 Pf. halbjährlich, 8 Mark 50 Pf. jährlich. — **Abonnement** ein Jahr 6 Mark, 6 Monate 3 Mark, 3 Monate 1 Mark 50 Pf., 1 Monat 50 Pf., 10 Tage 15 Pf., 5 Tage 8 Pf., 2 Tage 4 Pf., 1 Tag 2 Pf., 10 Tage 15 Pf., 5 Tage 8 Pf., 2 Tage 4 Pf., 1 Tag 2 Pf.

Beitrag des Postbesizers (nach dem Tarif des Reichspostamts) 10 Pf. monatlich, 1 Mark 20 Pf. vierteljährlich, 4 Mark 50 Pf. halbjährlich, 8 Mark 50 Pf. jährlich.



Kreis Merseburg

Sonntagsblatt

Umtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Kadenz amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 40

Mittwoch, den 17. Februar 1915.

155. Jahrgang.

Umtliche Anzeigen.

Seite 8 betr.:

1. Militär-Defamiation;
2. Hebung etwa hervortretender Mängel.

Tageschronik.

Der bisherige belagerte Gesandte beim Vatikana hat demissioniert und ist durch einen anderen ersetzt worden.

Der Kartoffelmarktpreis ist um 1,75 Mark erhöht worden.

Die Gemeindefachanteile der Dreiverbündeten sind anlässlich der konstitutionellen Schwierigkeiten in Frankreich und England.

2 englische Kaiserweiber-Regimenter sollen auf die Deutschen losgelassen werden.

Die russische Flotte hat einen vergeblichen Anlauf auf einen deutschen Zepppelin gemacht.

Die russischen Zerkowen sollen in Albanien einberufen sein.

Gedenken des 18. Februars.

Am 5. November 1865, den „Gün Kaufes-Tag“ der Reichsverfassung gegen das englische Parlament, wurde der schmerzliche Anruf: „Ich will noch remember the 15th of November“, zu deutsch: „Ich will euch erinnern an den 5. November“.

Der 18. Februar naht heran. Der Tag, welchen der deutsche Vorkämpfer der Neutralen als Feindtag feiert, um ihre Schiffe aus dem Seekriegsgebiet in Sicherheit zu bringen, da er für Schäden in dieser Zone keine Verantwortung tragen könne. Der amerikanische Vertreter, um für den Fall der Verletzung amerikanischer Bürger oder amerikanischer Eigentums mit Feindschaften zu bedrohen, wird zweifellos von unserer Regierung freundschaftlich, aber unmissverständlich zurückgewiesen werden. Unselbstamtlich denken wir, beides zu tun haben, als uns mit mehr bewehrter Faust zu drohen, wo wir uns doch nur unserer Haut wehren mit analogen Mitteln, nemlich durch deutsche Mässigkeit und Ehrenhaftigkeit, wie England sie vor aller Mächtigkeit und Genialität vorher gegen uns ins Werk gesetzt hat. Das Wetter, das in Stunden durch Englands Schicksal geht aufsteigt, wird nach dem Stande der Wechselfahrt der Vereinigten Staaten mit einem Manne für sie abschließen, gegen das der Gewinn aus den nichtswürdigen Anreizungen an die Dreiverbündeten ein Hauptziel ist. Das amerikanische Volk ist heller als sein Präsident und wird ihm bald das nötige Licht aufleuchten.

Die Reichsregierung hat ihre Warnung unter Hinweis auf die unwillkürlichen Nachwirkungen des Weltkriegs neutraler Staaten mit ersten Worten wiederholt und man weiß danken, daß wir in solchen Dingen nicht zu überzogen pfeifen. Mit dem 18. Februar wird es Ernst in Englands und Frankreichs Reihen und die deutsche Angst sagt den Briten an den ehestig durch Zerstreue und Kreuzerüberfälle erschütterten Nerven. England möchte gar zu gerne, was Deutschland plant, wofür er Art und Weise eine seine Angriffsmittel sind. Nur Wendung, es wird sie lernen kennen. Grundsätzlich Herr von Tirpitz sagt: „mit allen Mitteln“. Das muß uns einleuchten genügen.

Die Neutralen zu schädigen, haben wir kein Interesse. Um der Neutralen willen oder unsere Existenz und unsere Chancen im Weltkriege gegen England auf Spiel zu setzen, sind wir nicht willens. Alle Bemühungen der Neutralen, durch Bemühung ihrer Schiffe mit Nationalflaggen und Flaggen unter Bemühung der Neutralen werden voraussetzlich erfolglos, weil für uns belang und berechtigt bleiben müssen, indem England nach dem Beweismittel schon heute mit seinen Schiffen eine nationale Mästarbe ganz anderer Art vorzunehmen.

Wer sich in Gefahr befinnt, kann darin unterkommen. Es ist, daß England die Neutralen der Neutralen durch fremdes Fehlen gegen Deutschland zu zeigen sucht. Das was Vorteilhaft und Verlust an Erkenntnis nicht anders, daß England allein der Schuldige, der Urheber aller Schäden der neutralen Schifffahrt ist, die schon heute schwer Leide, wird es durch vorläufige Vermittlung neutraler Schiffe unter Zubehören der Schuld an Deutschland

ihm neue Feinde zu schaffen suchen. Wir werden auf unserer Art sein und müssen es damit ankommen lassen.

Im allgemeinen aber steht schon heute fest, daß der Schiffsverkehr nach England nicht nur durch den Stand einer sehr wesentlichen Einschränkung erfahren wird. So haben die normalistischen Schiffsverkehrsbedingungen, die den Sonderverkehr mit England vorläufig einzustellen und nur die Postdampfer und die auf eintägigen Reisen fahrenden Schiffe andeuten zu lassen. Einzelne belandische Routen sollen die Fahrten ein. Andere Staaten werden sich anschließen. Und im übrigen werden die steigenden Versicherungsraten das letzte tun, um den Schiffsverkehr auf ein Minimum zu beschränken.

Im November haben wir England außer einem ausgebeuteten Mitleid- und Unterlebensdienst auch Spezialitäten für Unterlebensdienst vorbereitet haben. Da es zudem keine sämtlichen Handelshäfen als Kriegshäfen erklärt hat, so hat unsere Marine die Möglichkeit, vor allen englischen Häfen Minen zu legen. Und unsere Minen sind zum hohen Ziel. Nicht umbedingt ist, daß England sich zu Angriffen auf unsere Handelshäfen entschließt. Das wäre natürlich für uns das Grundsätzliche. Immerhin haben auch wir vor einem Ungewissen. Wir dürfen nicht erwarten, schon am 18. d. M. abends oder am 19. früh Nachrichten von überwältigenden Schlägen gegen England zu erhalten. Unsere U-Boote sind unterwegs, das ist ein Wissen wir. Aber das England nach wie vor größere Verluste konsequent vermeiden wird, steht im voraus fest und die unsere U-Bootsführer zur Verhinderung Gelegenheit finden, darüber künden Tage und Tage vergehen. Deshalb heißt es Geduld haben und Vertrauen haben, auch auf Verluste gefaßt sein. Nur mit großem Einsatz ist ein großer Gewinn zu erwarten. Zudem unsere Admiralität hat wieder gearbeitet und es wird, dessen dürfen wir gewiß sein, dafür sorgen, daß England durch den Krieg des 18. Februars! Im Übermaßungen wird es ihm nicht fehlen, hierfür ist ausgiebig gefordert.

Von den Kriegsschauplätzen

Die Bedeutung des deutschen Sieges in Ostpreußen.

Über die Bedeutung des deutschen Sieges in Ostpreußen schreibt der Reichsrichter des B. L. A. Die vollständige Tragweite läßt sich noch nicht übersehen, doch ist es nicht zu bezweifeln, daß die U-Boote der russischen Flotte, die lange Zeit auf Ostpreußen lauern, befristet ist. Die Operationen der deutschen Flotte gegen die russischen Anseleinrichtungen zu erwarten. Wie die früheren Operationen bei Tannenberg und die an den Ostpreußen Seen mit dem Zusammenbruch zweier mächtiger gegnerischer Armeen gedeutet hat, so erweist diese neuartige Offensiv des Gegners mit den günstigen Zusammenbrüchen. Die Gruppierung der deutschen Streitkräfte war am 7. Februar in der Nacht beendet. Bereits am 8. Februar begann der Vormarsch des rechten Flügels in der Richtung auf Johannisburg, am selben Tage nachmittags war Johannisburg bereits in unserem Besitz und die 57. russische Division, die sich hartnäckig verteidigte, beinahe vernichtet. Bei diesen Kämpfen fielen 500 Gefangene in unsere Hände. Die kimmerischen Teile der Division fielen in den Händen der 58. russischen Division. Die Gruppierung unserer in der Gegend von Gumbinnen in Aktion tretenden Kräfte vollzog sich vom Gegner vollkommen unbemerkt und wurde von einer an dieser Linie stehenden Kavalleriedivision verschleiert. Außerdem wurden ziemlich starke Kräfte in der Richtung nach Pilsken und Lasdenen in Bewegung gesetzt. Um den Feind, der sich im Raume von Lasdenen, Pilsken, Gumbinnen und Stallupönen befand, durch einen übertragenden Angriff in südlicher Richtung bei Schirwindt-Modislawo-Wilowisjinn angreifen und ihn die Rückzugstrasse von Stallupönen nach Rowno zu verlegen. Während dieser Operationen kam es zu Kämpfen gegen die 58. russische Division, die vollständig zerstört wurde. Spullen und Herstellungen wurden im Gesamtangriff genommen. Nachdem Pilsken von unseren in Gumbinnen vorgehenden Truppen besetzt war, zogen sich die Russen zwar in der Richtung auf Stallupönen zurück, doch schon zu spät, nachdem starke deutsche Truppenteile Schirwindt und Modislawen erreicht hatten und so die be-

absichtigte Umfassung dieser gegnerischen Kräfte bereits vollzogen war. Das Gelingen dieser Umfassung war nur infolge der übermenschlichen Anstrengungen möglich, die alle an dieser Operation beteiligten Kräfte mit beispiellosem Eifer überwinden haben. Zu Beginn der Operationen setzte aber Groß mit Schneetreiben ein, so daß die Infanterie bis zu den Knien im Schnee vormarschieren mußte. Die Fortbewegung der Geschütze erforderte die ganze Energie der Truppe. Am dritten Tag der Operationen setzte Tauwetter ein, jedoch die Wege über einen See als einer Chaussee glitten. Die Umfassung der russischen Truppen erfolgte so überraschend, daß z. B. in Koberi eine russische Brigade ganz gerüstet in den Händen lag, als das Dorf von schwachen Kräften umzingelt wurde, so daß sie gerungen war, sich ohne Schuß zu ergeben. Die Geschwarranden liegen noch jetzt in schöner Ordnung am Rand der Dorfstraße. In den Kämpfen wurden insgesamt 42 russische Divisionen teilweise geschlagen, teilweise vernichtet. Die Entwicklungsmöglichkeiten sind noch groß. Einleuchten steht der eine materielle und moralische Erfolg fest, daß Diversionen von russischen Truppen vollkommen frei ist. — Der Kriegsberichterstatter der „R. Z.“ schreibt u. a.: Am 8. Februar begannen unsere Truppen, sich nach Osten auszuweichen. Stunde um Stunde, Tag und Nacht lagen unsere braven Husaren den weiten Kundstücken der Welt nach Schirwindt und Modislawen hin vor. Sie fragten nicht nach Schlaf und sahen ohne Aufenthalt, denn sie wußten, daß es keinen für ohne Aufenthalt, denn sie wußten, daß es keinen Aufenthalt duldet. In der Nacht kämpften sie Spullen und Herstellungen, und die Schwadronen ritten, oft bis an den Rand im Schnee stehend, unter Kämpfen mit der feindlichen Reiterei vorwärts. Sie sprengten die Brücke bei Wilowisjinn, so daß kein Zug mehr zurück konnte, und in der Nacht vom 10. zum 11. Februar 10000 Gefangene und 75 Küchenswagen allein hier in unsere Hände fielen. Zwischen Stallupönen und Wirballen steht es stellenweise aus, als wenn ganze russische Kompagnien ihre Kleider und Schmelz ausgezogen hätten, um davonzufliehen. Eine russische Batterie lag hingerichtet, als wäre kein Mann und kein Pferd da angekommen. Durch die Ruinenstadt Gumbinnen aber zogen in Nacht und Regen jüngerer Truppen, als wollten sie es über die Grenze jenseits, daß das deutsche Land frei vom Feinde sei.

Was dem Osten

Die Stimmung in Rußland.

Was Petersburg wird über Kopenhagen gemeldet: Unmäßig beginnt man auch in Rußland einzusehen, daß mit amtlichen Siegesberichten allein keine Schlachten gewonnen werden. Die Petersburger Zeitungen beginnen, die amtlichen Mitteilungen aufs schärfste zu kritisieren und führen den Beweis, daß das Kriegsamt wichtige Rückschlüsse verschweige. Nach den deutschen amtlichen Ausstellungen hätten die Russen ihre Linien in Polen immer weiter zurückgelegt. Eine Aufklärung sei seitens des Kriegsministers dringend geboten.

Die neue russische Verteidigungslinie.

Was aus Petersburg gemeldet wird, wurden Rowno und Wilna in Verteidigungslinie aufgestellt. Ein Drittel der Zivilbevölkerung wurde aus ihnen entfernt. Man spricht daraus auf eine bevorstehende Zurückverlegung der russischen Basis auf Rowno und Wilna.

Der antilige Herzeihsche Feind.

Wien, 15. Febr. Antilich wird verlauffert: In Rußland-Polen und Westgalizien hat sich nichts ereignet. — Die Kämpfe in den Karpaten sind auch weiter in vollem Gange. In Sibidogalitzien wurde getreten Radworina in Besitz genommen, der Gegner in Richtung auf Stanislaw zurückgedrängt. — Im südlichen Kriegsschauplatz keine Veränderung. Es herrscht abgesehen von unbedeutenden Grenzgefechten, Ruhe.

Preussens widersteht allen Angriffen.

Der Kriegsberichterstatter des Walländer „Secolo“ Mailand, berichtet aus Petersburg:

In den letzten Tagen ist Pzgen 1 von der russischen Artillerie auf eine harte Probe gestellt worden, aber ohne Ergebnis.

Esernowitsch von den Hiesigen wiederbesetzt.

Kunapost, 15. Febr. Die hier eingetroffenen Nachrichten bestätigen, daß die Woiwodschaft der Hiesigen Artilleriearmee getrennt in Esernowitsch eingezogen ist. Die Woiwodschaften sind seitens des Pruth gegenüber Nowosjelsk zurückgezogen.

Die finanzielle Unterstützung Russlands.

Brüssel, 15. Febr. Aber die Ergebnisse der Pariser Hochfinanzkonferenz verlaufen hier folgende Einzelheiten: Die Konferenz beschloß, die Bank von Frankreich und die Bank von England gewöhnlichen Kautschum einen Vorschuss von je 600 Millionen Francs zur Einlösung seiner in Paris und London fälligen Verpflichtungen. Die Konferenz genehmigte grundsätzlich den Finanzplan von Raskolnikoff zur Hebung des Rubelkurs durch Ausgabe geeigneter englisch-französisch-russischer Schatzscheine, welche die Auszahlung in Rubeln ergeben sollen. Die Emission einer gemeinsamen Kriegsanleihe wurde bis zur Befreiung der konstitutionellen Schwierigkeiten in Frankreich und England vertagt.

Deutscher Ministerbesuch in Rußland.

Berlin, 16. Febr. Nach einem Mailänder Telegramm des H. M. würden im Corriere della Sera wichtige Änderungen im russischen Ministerium in Aussicht gestellt. Der Ministerpräsident Goremlin sei vom Zaren seines Postens enthoben und für seinen Platz der Altkanzler Kriwojtschew ernannt. Kriwojtschew gilt als besonnener Politiker, der auch als Gegner des jetzigen Krieges angesehen wird.

Die Cholera in Petersburg.

Kopenhagen, 15. Febr. Die Behörden Stockholms sind ernstlich besorgt wegen der in Petersburg herrschenden Choleraepidemie. Sie fürchten, daß im Frühjahr der Eintritt der warmen Witterung die Cholera sich ausbreiten werde. Es besteht daher die Gefahr, daß die Seuche durch die vielen russischen Flüchtlinge, die über Karung nach Schweden kommen, auch nach Schweden verschleppt wird. Die Stockholmer Behörden sind daher entschlossen, die strengsten Vorkehrungen zu treffen. Sowohl in Karung als auch in Haparanda sollen Quarantänestationen für die Reisenden aus Rußland errichtet werden.

Aus dem Westen.

Eine neue Offensive im Westen?

Kopenhagen, 15. Febr. Der militärische Mitarbeiter der Times Oberst Maude schreibt heute: Wenn die Lage der Russen bedrohlicher werden sollte, werden die Verbündeten im Westen ungewisshaft zur Offensive übergehen, um dem deutschen Druck auf die russische Angelegenheiten. Ohne Zweifel ziehen die Russen gegenwärtig ungeheure Verstärkungen heran. Gleichzeitig erhalten wir bekümmert große Verstärkungen sowohl von England als von überseeischen Ländern. Die alternierende Zukunft wird zeigen, an welcher Front die Verbündeten eine größere Aktion einleiten.

Die großmütige Anknüpfung ungeheurer Verstärkung hat sich noch immer als Bluff erwiesen. Weder Rußland noch England sind in der Lage, leistungsfähig organisierte und ausgerüstete Verstärkungen großen Umfangs an die Front zu bringen.

Reims und Verdun stärker bedroht.

Genf, 15. Febr. Beim Verlassen Belforts erfuhr Poincaré von dem französischen Verlust der drei besetzten Ortsteile Verdun, Hilles und Oberjungen an die Deutschen. Die tröstliche Bemerkung Poincarés, daß es sich offenbar um unbedeutende Vorposten gehandelt habe, besaß sich Joffre, für den Hauptquartierbericht zu verwerten. Die Nachricht würde die französische Schluppe sowie die getriggerte Tätigkeit der deutschen schweren Geschütze vor Reims bedeutend erhöhen. Nach Privatmitteilungen wird die Lage der Verbündeten bei Belfort als sehr bedrohlich hingestellt. Durch das erfolgreiche Vorgehen südlich Verdun und durch die deutschen Fortschritte im Argonnenwald seien in Kürze Angriffe auf Verdun zu erwarten.

Verstärkung französischer Alpenjäger.

Berlin, 16. Febr. Französische Alpenjäger getrieben übereinstimmenden Meldungen von den Morgenblättern aus Kopenhagen zufolge wider Willen in einen deutschen Schlingengraben. Sie wurden von den Deutschen abgeschossen und aufgefodert, sich zu ergeben, was sie ablehnten. Statt dessen riefen sie in voller Fahrt auf ihren Schutzhelmen in die deutschen Kampfgräben hinunter, wo ein furchtbarer Kampf entstand, bei dem alle Franzosen getötet wurden.

Deutscher Fliegerangriff auf Belfort.

Kopenhagen, 15. Febr. Deutsche Flieger unternahm vorgestern einen Angriff auf eine französische Fliegerkaserne in der Nähe Belforts. Nachdem einige Bomben abgeworfen worden waren, mußten sich die Deutschen vor einem überlegenen französischen Fliegergeschwader zurückziehen.

Wiedererwachen der belgischen Industrie.

Magdeburg, 15. Febr. Die Magd. Z. meldet aus Brüssel: Die Bemühungen des Generalgouverneurs Freiherrn von Bissing, der belgischen Industrie unter der deutschen Verwaltung allmählich wieder auf die Beine zu helfen, sind von Erfolg gekrönt. In der letzten Woche haben mehrere große industrielle Werke, darunter das große Hütten- und Kohlenbergwerk Dargies in der Nähe von Lüttich den Betrieb wieder begonnen. Dadurch wird auch die Kohlenförderung wieder gehoben.

Siegerlicher Luftkampf eines Zeppelins.

Berlin, 16. Febr. Über einen aufregenden Luftkampf eines Zeppelins mit drei japanischen Flugzeugen berichtet verschiedene Morgenblätter der Folge Daily Chronicle. Das Luftschiff, vom Schwarzwald in der Richtung auf Belfort fahrend, begegnete den tiefer fliegenden französischen Flugzeugen. 40 Minuten lang eine harte gegenseitige Beschickung, wobei die Franzosen vergeblich das Luftschiff zu überfliegen suchten. Dieses entsand nach dem Wenden der Richtung auf Paris.

Asquith über die Preissteigerungen in England.

Die Kopenhagener „Berlingske Tidende“ meldet aus London: Asquith erklärte im Parlament, Preissteigerungen hätten sich bei allen Sorten Detailwaren ergeben. Die Preise seien jetzt in England durchschnittlich (!) 23 1/2 v. H. höher als im Juli. Nach den statistischen Aufstellungen sind zwischen dem 1. Juni 1914 und dem 1. Februar 1915 die Zahlungsmittel im Einzelvertrauen in London um 23,9 Prozent, in anderen großen Städten um 22,8 und in kleinen Städten um 19,4 Prozent gestiegen. Gegen die Preise vom Februar 1914 betragen um 7,2 Prozent, Mehl um 7,5 Prozent, kritisches Getreide um 6 Prozent, überseisches Getreide um 12 Prozent, Zucker um 7 Prozent und Kohle um 15 Prozent teurer. Die Ursachen der Steigerung des Getreidepreises lagen in der australischen Missernte, der Einschränkung der indischen Ausfuhr, der argentinischen Missernte und der Schließung der Dardanellen. Die Knappheit werde aber nicht lange währen. Im Juli werde genügend Weizen auf dem Markt kommen. (!)

Waffenfabriker-Bataillone.

Berlin, 16. Febr. Das die Stimmung in weiteher kommen sollen, wird der D. T. über Genes meldet. Ein eigener Blatt schreibt, die Bildung von zwei Regimentern in Sufragetten solle jetzt ins Werk gehen. Die Kompanien würden durch 500 Frauen gebildet. Vier Kompanien bildeten ein Bataillon. Zugezogen seien Frauen im Alter von 20-40 Jahren. Das Erzeugnis sei in zwei Regimentern in Kensington untergebracht. Der Dienst sei sehr streng. (Auf diese Unterredte haben unsere Feldherren ja schon lange gewartet! Sie fangen den Wauke.)

Der misglückte englische Fliegerangriff.

Amsterd., 14. Febr. „Nieuws van den Dag“ schreibt: Asquith hat vorgestern die Maßregel, die die englische Regierung als Antwort auf die deutsche Bedrohung ergreifen will, noch nicht mitteilen lassen. Diese Maßregel ist vermutlich der Fliegerangriff auf die belgische Küste gemeint. Der Zweck dieses Angriffs war, die Basis der U-Bootflotte an der belgischen Küste unbrauchbar zu machen. Dies scheint, nach den belgischen Berichten selbst zu urteilen, nicht gelungen zu sein. Denn, wenn der Plan gelungen wäre, hätte man nicht so viel Aufhebens von dem Branden des Bahnhofs von Brüssel gemacht. Übrigens wird wahrscheinlich dieser Angriff wiederholt werden. Man muß sagen, daß es keine halbe Arbeit gewesen ist. Eine Beschädigung durch 34 Flieger ist der größte Angriff aus der Luft, den man bis jetzt in diesem Kriege erlebt hat.

Allgemeine Dienstpflicht in England?

London, 14. Febr. Nach der Auffassung vieler unterrichteter Kreise ist die Einführung einer allgemeinen Wehrpflicht für England nur eine Frage der Zeit. Nachdem das Parlament vor kurzem die Kredite für das Dreimillionenheer bewilligt hat, muß notwendigerweise die Frage auftauchen, woher diese Dreimillionen kommen sollen. Es ist unmöglich, daß sie sich völlig aus freiwilligen und Truppen aus den Kolonien rekrutieren. Die Regierung wird mit dem Parlament einen Gesetzesentwurf, der bereits vollständig ausgearbeitet sein soll, unterbreiten zwecks Einführung der allgemeinen Dienstpflicht.

Wir möchten uns zu dieser Mitteilung ein großes Fragezeichen erlauben. Wer die Gewinnung des Durchschlages erlangen will, muß die durch die ungenügenden Resultate erzeugte Überzeugung und Gesandtschaft berücksichtigen, muß zu der Überzeugung kommen, daß jedes Kabinett und jedes Parlament, das die allgemeine Wehrpflicht proklamierte, von einem Sturm allgemeiner Entrüstung hinweggefegt werden würde. Wir glauben nicht, daß die jetzige Regierung einer solchen Belastungsprobe standhalten vermöchte.

Der türkische Feldzug

Türkische Erfolge gegen die Engländer.

Konstantinopel, 15. Febr. Die „Agence Mill“ erfährt aus Bagdad: Vorgehen hat zwischen einem Bataillon der linken türkischen Flügels und englischer Infanterie und Kanallerie ein Zusammenstoß stattgefunden. Die englischen Truppen zogen sich unter Zurücklassung von 17 Toten auf dem Kampfsplatze zurück. Auch den Truppen des rechten Flügels der Türken gelang es, nach feindlichem Geschütz- und Maschinengewehrschuss, bis an den Dattelwald bei Roma heranzukommen. Der Feind ist vollständig demoralisiert. Die Türken hatten 5 Verwundete. Bei anderen Angriffen gelang es den Türken, die kleine Festung Birindi zu besetzen. Dabei fielen ihnen 500 Kamel- als Beute in die Hände.

Vom Suezkanal.

Konstantinopel, 15. Febr. Aus fester Quelle verlautet, daß der Kommandant des englischen Kreuzers Harbinger den Beschießungen erlegen sei, die er im Kampf am 9. Februar erlitten hat, in dessen Verlauf der Kreuzer durch ein osmanisches Geschütz verarztet beschädigt wurde, daß er gefestschiffen wurde.

Der heilige Krieg Persiens.

Kopenhagen, 13. Febr. Nach Berichten Petersburger Blätter aus Teheran sind die persischen Gouverneure zur Einberufung der Dittiristruppen aufgefordert worden. Die persische Regierung hat die Hakim e-Schera, die geistlichen Oberhäupter der Provinzen, zur Verkündigung des heiligen Krieges ermächtigt.

Türkische Fortschritte im Kaukasus.

Konstantinopel, 13. Febr. Nach hier vorliegenden Berichten von der Front habe die türkischen Truppen in verschiedenen Einzelgefechten eine Reihe von Erfol-

gen über die russischen Vortruppen zu verzeichnen gehabt. Mehrere hundert Gefangene und Menge Kriegsmaterial wurden von ihnen erbeutet. Eine überfallig drei russischer Kavallerieregimenter auf türkische Stellungen in Arzerbidjan wurde mit schweren Verlusten für die Russen abgewiesen.

Die „Mannschaft der „Apscha“ in Hobeida.

Wie der „Damaschener Abend“ erzählt, hat in Hobeida die dort gefandene Abteilung der „Apscha“ einen überaus heroischen Kampf umgeben. Sie wurde im Stadtwahlungsgebäude untergebracht, wo der Befehlshaber der Stadtverwaltung, Ahmed Schüfri Pascha, persönlich für ihr Wohlbefinden sorgte. Er gab ihnen ein Gastmahl und schenkte als Anzeichen der Stadtwahlungs jedem einzelnen eine arabische Kopfbedeckung aus Aduer Seide.

Das Eisene Kreuz für die Befähigung der „Apscha“.

Berlin, 15. Febr. Dem bisherigen Kommandanten S. M. S. „Anahar“, Kapitänleutnant von Wüde, ist das Eisene Kreuz erster Klasse und der ganzen Befähigung des Schiffes das Eisene Kreuz zweiter Klasse verliehen worden.

Don den Kolonien und übersee

England, Japan und China.

Berlin, 15. Febr. Aus den aus London eingegangenen Nachrichten ist ersichtlich, daß das Vorgehen Japans gegen China nicht nur Bestätigung, sondern geradezu Verstärkung hervorgezogen hat. Es werden Forderungen erhoben, wenn möglich, seine Forderungen in entsprechender Weise zu mobilisieren. Gegen die Regierung erheben sich kritische Stimmen, die erklären, es ist vorzuziehen, Japans Hilfe in dem europäischen Kriege zu weitgehendem Maße in Anspruch zu nehmen. Sonntag hat der russische Botschafter mit Sir Edward Grey eine Unterredung gehabt, die, wie es heißt, der japanischen Angelegenheit galt. Rußland solle gleichzeitig auf Japan freundschaftlich einzuwirken versuchen, eine Beförderung der sinesisch-japanischen Beziehungen herbeizuführen.

Saga, 15. Febr. Wie holländische Bankierkreise aus London erfahren, soll die englische Regierung über die Handelsbeziehungen von den belgischen Eisenwerken in den belgischen Eisenwerken erheben, in denen die englische Regierung dringend ersucht wird, alles aufzubieten, um die japanischen Forderungen und den damit wachsenden japanischen Einfluß einzudämmen, da große politische Vermittlungen, namentlich aber erhebliche Schädigungen der englischen Wirtschaftsinteressen bevorstünden. Durch Schanghai Handelsstimmen wird bekannt, daß ganz Südhina, ja selbst Französisch-Indochina mit japanischen Entwürfen überzogen werden. Es laufen viele Gerüchte über japanische Absichten um. In Australien hätte das japanische Verlangen ungeheure Aufsehen verursacht.

Zu diesen wohlüberlegten Meldungen stimmt ein neuerlicher Beweismittelvergleich sehr schlecht. Der Versuch, der englischen Beunruhigung durch die japanischen Forderungen zu unterziehen, wird schwerlich Erfolg haben.

Japans Vorbereitungen.

Kopenhagen, 15. Febr. Einer Petersburger „Wremja“, Nachricht aus Tokio zufolge werden die Japaner gegen die japanischen Armees in der russischen und Korea in Ausnahmefällen erklärt.

In Japans Vorbereitungen an China

Schreibt die „Köln. Ztg.“: Wenn die Nachricht sich bestätigt, bedeutet sie, daß Japan die Vereinbarkeiten über den ferneren Verlauf des Krieges will, eine Forderung von so ungeheurer Tragweite, daß man sie kaum ausdenken kann. Wird Japan den größten Wurf in seiner Geschichte wagen, jetzt, da alle Großmächte Europas, die im fernsten Osten mitreden, sich im blutigen Kriege zerfleischen, während Amerika eine nie erwartete Kläglichkeitschwadde zeigt? Wird es die nie mehr wiederholende Stunde benutzen, um ein japanisches Weltreich aufzurichten? Wir könnten nachdenken, wenn wir an die Wirkung des Weltkrieges denken, an das Strafgericht, das auf solche Weise jetzt schon auf unsere Erde hereinbräche. Außerdem, wie besaßen die Verbündeten unterer Hände, die eine solche Katastrophe für die weitere Rasse in Wohlgefallen gerichtet hat?

Die Neutralen.

Was werden Sueskanal und Äthen tun?

Sofia, 13. Februar. Die hiesigen politischen Kreise erwarten lebhaft den Umstand, daß der russische Premierminister Goremlin in seiner Rede am 9. Februar die Neutralität mit feineren Worten erwähnte, dagegen warme Worte für die nationalen Interessen der Griechen in der Türkei. Die griechische Regierung hat die Stelle im Vertrag über die „Aberesautunft“ in Zusammenhang mit der Wiedereinrichtung Konstantinopels. Man fragt sich, was für einen Eindruck diese Stelle besonders in Rumänien und Griechenland machen wird. Die Befreiung der Dardanellen durch die Russen würde die Absehung Rumänien von dem Weltmeere und die Vernichtung der griechischen Pläne auf Konstantinopel bedeuten. Man erwartet hier daher, daß die offizielle Antifindung von den Hiesigen Rumäniern auf die Meerengen in Rumänien und in Griechenland einen Umsturz herbeiführen wird. Man glaubt an einen Umsturz vornehmlich durch die griechischen Neutralen.

Die italienische Presse.

Die großen italienischen Blätter beginnen aus verschiedenen Lagern für eine Teilnahme an dem neuen Weltkrieg zu sprechen. Aus Entschlossenheit Giolitti's ist man mehr für eine geistige Mobilisierung.

Die „Stampa“, die überhaupt den Kriegsheften energisch entgegenzutreten beginnt, läßt dem russischen Minister des Äußeren eine scharfe Abfertigung zuteil werden. „Die Entente“, so schreibt die „Stampa“, „das heißt halb Europa, hat uns durch den Mund Sazonows wissen lassen, was sie von unserer Neutralität hält und daß unsere historische Pflicht uns gebietet, für Trient und Triest loszukämpfen.“ „Jedenfalls“, die „Stampa“ fort, „hat aber noch gar nicht über die höhere Interessen als die Befreiung der nationalen Gebiete. Während alle in den Krieg verwickelten Großmächte die Neutralität treiben, sollte Italien sich mit der nationalen Grenze begnügen.“ Weiter mündet sich die „Stampa“ dagegen, daß man Italien auf die Welt

Letzte Depeschen

Erstliche Erfolge an der ostpreussischen Grenze.

Großes Hauptquartier, 16. Febr. (Westen.) Feindliche Angriffe gegen die von uns bei St. Lo in genommenen englischen Stützpunkten wurden abgewiesen. Günstig ist nichts besonderes zu melden.

(St. n.) Die Verfolgungsschritte an und jenseits der ostpreussischen Grenze nehmen weiter einen sehr günstigen Verlauf. In Polen nördlich der Weichsel befehlen wir nach kurzen Kämpfen H. L. G. und P. L. C. Eine 1000 Mann starke Besatzung in unserer Hand. In Polen südlich der Weichsel hat sich nichts Wichtiges ereignet.

In der ausständlichen Presse haben die abenteurerhaftesten Gerüchte über unermessliche Verluste der Deutschen in den Kämpfen Ost. P. G. O. (Anfang Februar) Aufnahme gefunden. Es wird festgestellt, daß die deutschen Verluste bei diesen Kämpfen im Verhältnis zum erreichten Erfolge gering waren. Oberste Heeresleitung.

Der Kaiser in Syd.

Berlin, 16. Februar. (M. T. Z.) Aus Syd erfahren wir: Einen wichtigen Abschnitt der Winterkämpfe in Maßuren bildeten die Kämpfe in und um Syd, welcher Ort den Russen einen festen Stützpunkt geboten hätte. Unseren Truppen gelang es, unter den Augen des an der Front weilenden Deutschen Kriegsherrn am 14. d. M. den Feind aus seinen Stellungen um die Stadt zu werfen. Kaum waren die Sieger in die Stadt eingedrungen, so erschien auch der Kaiser und traf dort auf der Hauptstraße und dem Marktplatz neben zahlreichen russischen Gefangenen Teile der 1. Landwehr-Division und der 2. Infanterie-Division, insbesondere des rüchmühevollen ostpreussischen Artillerie-Regiments „Großhans“ Nr. 33. Vom dem Marktplatz, inmitten der zerstörten Häuser und der fast bedäufelnden Ruche spielte sich eine ergreifende denkwürdige Szene ab, die allen Herzen deselden unerschütterlich bleiben wird. Die letzten ausdauernden Kämpfen von Schmach und Blut bedekten kriegerisch drängten sich jenseit um den Kaiser, der viele der Mannschaften und Offiziere ansprach. Höchstlich kränkelte die erhabenen Klänge der Nationalhymne und darauf das „Deutschland, Deutschland aber alles“ aus vielen tausend Mäulern zum Himmel empor. Alle Strahlen und Denker der angedachten Güter waren mit Soldaten beiegt, die ihren Kaiser sehen wollten. Beim Ausgange der Stadt besaßene der Monarch dann zwei eingehenden Bataillonen des pommerischen Grenadier-Regiments Nr. 2 mit ihren angedachten Besätzen. Von der Seite der Straße stellten sich die Truppen in einem offenen Viereck auf, in dessen Mitte der Kaiser trat, um seinen tapferen Grenadiere Dank und Anerkennung auszusprechen. Sie hätten das in die geistliche Vertommen glänzend geredet und sich ihrer Nachfahren würdig erwiesen, die wie 1870 und vor hundert Jahren in gleicher Gelanung mit unerschütterlichem Mut und Einigkeit der neuen Staatsbesitzer des Vaterland vor dem Feinde behauptet hätten. Er sei gewiß, daß sie mit der gekamten Beherztheit auch weiterhin nicht nachlassen würden, den Feind zu schlagen, wo er sich zeigte, bis er völlig niedergeboren sei. Daraufhin künnte das Regiment in das von seinem Kommandeur Grafen Plunke erneute Gefäßnis der Truppe bis zum Tod ausgebrachte Anruf an den höchstheiligen Kriegsherrn ein.

Das Finanzabkommen der Dreierbankiers.

London, 16. Februar. In der heutigen Sitzung des Unterhauses wird Lord George eine Erklärung über die Verhandlungen mit den französischen Finanzministeren abgeben. Der parlamentarische Berichterstatter der Times erwähnt folgende Hauptpunkte des Abkommens:

1) Den drei Regierungen wird empfohlen, vorläufige Anleihen an die Ränder, die jetzt oder später an ihrer Seite kämpfen, zu gleichen Teilen zu übernehmen. Zu diesem Zweck wird im Namen der drei Mächte eine Anleihe ausgeschrieben werden.

2) Die Zeichnungen zwischen den Banken, die die Anleihe der drei Mächte ausgeben, sollen besonders geregelt werden.

3) Alle Einkünfte der drei Regierungen bei neutralen Ländern sollen gemeinsam gemacht werden.

4) Es sollen finanzielle Maßnahmen ergriffen werden, um die russische Anleihe zu erleichtern und die Kapitalparität zwischen Rußland und den drei Verbündeten wieder herzustellen.

Interessant ist hierbei, daß der Avez der Gemeinschafsanleihe auf die den Militäuren gewährten Hilfsanzahl der beschränkt werden ist.

Der sinesisch-japanische Konflikt.

London, 16. Februar. Die Times meldet aus Peking: Die sinesisch-japanischen Konferenzen, die sich mit den Verhandlungen Japans befaßten, sind insgeheim beendet worden. Der japanische Gesandte verläßt sich, sie fortzuführen, bis China zustimmt, über die Fortsetzung, wie sie ursprünglich vorgeschlagen wurde, zu verhandeln. Der sinesische Gesandte in Tokio bemüht sich gegenwärtig, die japanische Regierung dazu zu bewegen, ihre Haltung zu ändern.

Die schwachen russischen Verluste in den Kaspaten.

London, 15. Februar. Die kräftige Offensive, die unsere Truppen namentlich auch im Raume der Dulae erreicht haben, vollständig sich unangesehnt überaus erfolgreich. Die Russen erleiden enorme Verluste. Die einzelnen Angriffe, die unsere Truppen vor drei Tagen gegen eine der russischen Stellungen in engem Abstände unternahmen, ließ der Feind, nachdem sein Widerstand erzwungen war, sofort zurück, er ist nicht mehr mehr nutzlos und haben fortan. Die sinesischen Gefangen, bedekten an dieser Stelle die ganze Tagesfläche. Die Gesamtverluste des Feindes blieben in den Kämpfen, die bei Dulae in den jüngsten Tagen stattgefunden haben, sind mindestens auf 5000 Mann an Toten und Verwundeten zu beziffern.

Wortspielen im Kanal.

London, 16. Februar. Am 22. Abend ist bei Southampton das britische Dampfschiff „Andrew“, 1928 Tonnern groß, mit 6000 Mann an Bord von London unterwegs „abgekauert“. Schiff und Ladung ist verloren. Die Besatzung wurde bis auf einen Mann gerettet.

London, 16. Februar. Der englische Dampfer „Ant Tredar“ ist im Kanal gesunken; von der Besatzung sind drei Mann gerettet worden.

räte an Speisekartoffeln in großem Umfang als Viehfutter verwendet würden. Es kommt daher in erster Linie darauf an, daß in den nächsten Monaten Speisekartoffeln für die menseliche Ernährung vorhanden sind. In derielben Verwendung sind schon jetzt Höchstpreise für inländische Kartoffeln, die in der Zeit von 1. Juni bis 15. August gemindert werden, auf 10 Mark festgesetzt. Damit soll für Gärtner und kleine Landwirte besonders in der Nähe der Städte gesichert werden, möglichst viel Kartoffeln zu bauen, die in den Monaten Juni und Juli zur Ernährung zur Verfügung stehen.

Hauptversammlung des Deutschen Wehrvereins.

Der Deutsche Wehrverein e. G. (Berlin W. 62, Kleiststraße 22), wird am Sonnabend, den 20. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saal des Reichstages sein diesjährige Hauptversammlung abhalten. Auf der Tagesordnung stehen außer außerordentlichen Angelegenheiten Vorträge der Herren Generalmajor Professor Dr. M. Wolf Wagner und Generalmajor Professor Dr. Gustav Neube. Der Deutsche Wehrverein hat bekanntlich immerzeit die große Wehrveränderung zuerst geordert und dann durchgeführt, die uns die Möglichkeit sein, die deutsche Nation zu sichern und bestmöglich zum glücklichen Ende zu bringen. Der Deutsche Wehrverein ist auch weiterhin befehrt, für die dauernde Sicherung unseres Vaterlandes gegenüber unseren Feinden zu wirken. Eine solche Vereinigung verdient zweifellos die Unterstützung der weitaus meisten Kreise.

Ausland.

Der belgische Geländewagen beim Kaiser.

Nom, 15. Februar. Die Tribuna meldet: Der belgische Gesandte beim Heiligen Stuhl, Baron d'Exp ist von seinem Vorgesetzten zurückgetreten; die belgische Regierung hat keine Bemerkungen gemacht. Die Tribuna schreibt, daß die Tribuna zufrieden ist mit der Haltung des belgischen Stabes gegenüber den Kriegsführern zu haben. Der Nachfolger des Barons d'Exp wird der frühere Anwaltminister van der Savel sein, der in einigen Tagen in Rom eintrifft werden.

Aus Provinz und Reich

Zoraau, 16. Februar. In der vergangenen Nacht ist nach ein Mitte in Intermitter, und zwar der französische Oberkommande Georges Bourcier, aus dem Gefangenlager im Brückentopf entwichen. Er bricht scheinbar deutsch, ist 1,75 Meter groß, macht beim schnellen Gehen kurze, trübende Schritte und ist beiseit mit dunkelblauen Hosen und dunkelblauen, kurzen Jack und eleganten schwarz-schäftigen Schuhen; außerdem trägt er einen schwarzblauen Helm mit einem roten Kamm.

Bellerfeld, 15. Februar. Sämtliche Mühlenbesitzer des Kreises Bellerfeld teilen in öffentlicher Versammlung mit, daß sie infolge Mangels an Getreide bis auf weiteres alle ihre Betriebe eingestell haben.

Chrentafel.

II.

Wir lassen hier die von dem Generalquartiermeister zur Verfügung gestellten Berichte über hervorragende Leistungen deutscher Soldaten folgen.

Aber das hervorragende Verhalten des Unteroffiziers der Reserve Wolsang Weg vom Reserve-Feld-Artillerie-Regiment Nr. 5 wird berichtet: Am 9. Oktober wurde ein Zug der 1. Batterie auf die Vorstecke nördlich von Ablain mit größter Aufmerksamkeit in Stellung gebracht, um die dort schwer befestigte Infanterie zu unterwerfen. Bereits während des Anstellens wurde der Zug aus nächster Entfernung (150 bis 170 Meter) von feindlicher Infanterie heftig beschossen. Das Feuer der feindlichen Schützen, die in Häuten, Hecken und einem Strohgebirg 80 Meter vor den Beschützen eingeklinkt waren, heftig sich fortsetzte. Die Bedienung des Zuges hatte während dieser Zeit eine der höchsten Proben in Bezug auf Mut und Standhaftigkeit zu bestehen. Das feindliche Feuer konnte nicht nur von der Front, sondern auch von beiden Seiten. Durch die vorzügliche und vorbildliche Haltung der Geschützführer hielten sich die Bedienungsmannschaften trotz eingetretener Verwundungen, Ansehensverlusts bewies der Unteroffizier Weg, Führer des einen Geschützes, Kraftfähigkeit und Energie. Seiner Haltung und seiner Einwirkung auf die Bedienungsmannschaft ist das dauernd durchgeführte, reiche und wohlgezielte Feuer seines Geschützes zu verdanken. Unteroffizier Weg mußte nach Verlust zweier Kanonen selbst die Bedienung des Geschützes übernehmen und wurde hierbei durch sein und einen Schuß durch den Hals schwer verwundet; er war nur mit Mühe zu bewegen, sein Geschütz zu verlassen, um verbunden zu werden. Nachdem dies geschehen, begab er sich sofort wieder zur Batterie. Hier traf ihn sein Vaterland auf dem Festungswallmanns Geschützes abend. Mit Rücksicht auf seinen Zustand wurde er wiederholt zum und einen Schuß durch seinen Geschütz zu gehen. Trotzdem verblieb Unteroffizier Weg, wieder dahin zu gelangen, bis er, dem Zusammenbrechen nahe, von seinem Vorgesetzten abgeholt wurde.

Besondere Hervorhebung verdient das unerschrockene und aufopfernde Verhalten des aus Karlsruhe gebürtigen Unteroffiziers Karl Bauer vom babilischen Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 110. In dem Gefecht bei Westheim am 21. August bildete Bauer mit seiner Batterie die Hauptbesetzung der Kompanie. Einzelne Stunden hielt er im härtesten Artillerie-, Maschinen- und Infanteriefeuer stand. Nachdem die Batterie durch das Feuer feindlicher Kanonen zweimal am Auffahren verhindert worden, während des widerlichen feindlichen Feuers traf ihn ein Schweregeschloß, der ihm ein Auge auslöschte. Er ist in dem Jagareit nach Durchlauf übergeführt worden.

Am 2. September griff das 2. Bataillon des rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 68 beim Vorgehen an den Gerner, der auf den Höhen nördlich des Lufkes eine stark verschanzte Stellung inne hatte, mit der blauen Waffe an. Die 10. Kompanie fand hierbei in erster Linie, ihr Schweregeschloß als Hauptfeuer zu benutzen und einen vorwärts, während er gegen einen hart befestigten Schützengraben, geriet in erbittertes Scharmützel mit einem Franzosen und tötete ihn nach kurzem Kampfe. Hierbei wurde Verhoff durch einen aus nächster Nähe abgegebenen Schuß in die Schulter schwer verwundet und erhielt fünf darauf einen zweiten Schuß in den rechten Oberarm. Durch sein kühnes, fähiges, tapferes Vorgehen hat Verhoff seinen Feinden ein vorzügliches Beispiel gegeben und verdient, daß die sinesische Stellung in schnellem Anzuge genommen werden konnte. Während des ganzen Feldzuges hat sich Verhoff durch Unerschrockenheit ausgezeichnet und war wegen Tapferkeit in früheren Gefechten mit dem Ehrenten Kreuz bedacht worden.

festlegen solle, während alle Mächte nach dem Mittelmeer drängen. Mit also Italien in den Weltkrieg eingreifen, so werde es die Bild von der kleinen Arria nach dem großen Mittelmeer, das Tunis, Ägypten und Kleinasien besüß und sogar über Triest und Tunis hinaus!

Griechisch-türkischer Konflikt.

Athen, 15. Febr. Der griechische Marineattaché Kriess wurde kürzlich in Konstantinopel auf der Straße belästigt. Hierzu meldet die Agence d'Athènes: Da die Ausübung des Verkehrs, Genugtuung zu geben, Schwierigkeiten begegnete, so ist der griechische Gesandte Panos gefahren nach Athen gereist. Er ließ den ersten Geandtschaftssekretär als Gesandtschaftsträger zurück.

Konstantinopel, 15. Febr. Die Abreise des griechischen Gesandten wird in den deutschen maßgebenden militärischen und diplomatischen Kreisen sehr ruhig beurteilt. Es wird allgemein eine friedliche Lösung erwartet, zumal die Politik außer maßvoll und entgegenkommend ist. In anderen Fällen werde die militärische Lage durch den Eintritt Griechenlands in den Weltkrieg wenig verändert.

Griechen und Serben in Albanien.

Nom, 14. Febr. Nach einer Depesche aus Korinthe rücken griechische Truppen mit Artillerie vor Berat in Süditalien ein. Die Griechen nehmen im Einvernehmen mit Serbien zu handeln, die ihrerseits Ebassan besetzen würden.

Englische Offiziere überhören die amerikanischen Kriegeslieferungen.

Wie die Wespener „Staatszeitung“ aus East Etrowsberg meldet, ist jetzt auf den Schwabischen und Jüngstlichen Werken in Beselheim und Philippsburg die hauptsächlich Geschütze und Munitionsmaterial für die Verbündeten verfertigt werden, ein ganzes Korps von englischen Artillerie und Genieoffizieren anwesend, um die Bestimmung der Geschütze und Munition, sowie deren Verladung aufs sorgfältigste zu überwachen. Es sind nicht nur viele Güterwagen, sondern lange Güterzüge nötig zum Transport der Rohstoffe der Pennsylvaniaer Werke bis zu einem kanadischen Hafenplatz.

Eine Rede des Kaisers.

Berlin, 15. Febr. Die Hoff. Ztg. entnimmt einem Feldpostbriefe eines Berliner Kriegesfreiwilligen, daß bei einer Wehrnachricht auf dem westlichen Kriegsschauplatz der Kaiser nach der kurzen, aber begeisterten Rede des Divisionärers eine Ansprache an die Wehrmänner richtete, die sie in sich selbst bewegt habe. Zum Schluß sagte der Kaiser: Sie hätte es jedem einzelnen von euch meine lieben Jungen, von Herzen gegönnt, das heilige Fest am heimlichen Herde in Friede und Freude zu feiern. Das es nicht so sein kann, daran trage ich, Gott ist mein Zeuge, keine Schuld. Ich habe den Krieg nicht gewollt; er ist uns aufgezwungen worden. Nun wollen wir ihn aber auch durchgehen mit Gottes Hilfe bis zum glänzenden Ende.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich

Parlamentarisches.

Berlin, 15. Februar. In der heutigen Sitzung der wehrhäftigen Budgetkommission wurde die Behandlung der wirtschaftlichen Kriegesmaßnahmen fortgesetzt. Ein Kommissionsmitglied wies darauf hin, daß die wirtschaftliche Mobilisierung nicht rechtzeitig eingeleitet sei. Wegen der Kartoffeln sei eine mögliche Preisbegrenzung vorgeschlagen, weil diese durch die Lagerung an Gewicht verlieren. Von von Gemüse und Frühkartoffeln sei zu fördern, insbesondere unter Garantie eines Mindestpreises. Für den Ausgleich zwischen Dien und Befehl müßten die Verkehrsbedingungen verbessert werden.

Ein weiteres Mitglied der Kommission hob die Bedeutung des Ansehens für die Heimbewirtschaftung hervor. Für den Winterbedarf müsse Kupfererzölz beschafft, auch der Absatz der großen lagernden Weinvorräte gefördert werden. Der Arbeitermarkt sei hinsichtlich der Verhältnisse sehr unzureichend zu berücksichtigen. Ein Kommissionsmitglied hervorgehoben, ein überreichtes Beschäftigten ohne entsprechende Konsumgütermengen sei zu vermeiden. Bei den Kohlenfabriken müßten die notwendigen Hilfskräfte und das Material für die Maschinen beschaffen werden.

Hierauf wies der Unterhaushaltssekretär im Finanzamt in Karlsruhe auf die großen Schwierigkeiten hin, die den Kommunalverwaltungen aus der Aufgabe erwöhren, die Verteilung der Vorräte unter die Konsumenten gerecht durchzuführen. Für die Abregung mehrerer Vorgesandter, die Stellung des Leiters der Kriegesgetreide-Gesellschaft unabhänger zu machen, ist er dankbar.

Auf einige Anfragen von Vorgesandten erwiderte der Landwirtschaftsminister, daß die Wehrmittel zu beschaffen seien, schwerer Verhandlungen. Die Wehrvereinigung deutscher Landwirte sehe die Preise der aus dem aufgewickelten Feindesland kommenden Inzidenzbescheinigung nicht willkürlich fest, sondern sie ein vereinbarte feste Preise festzulegen. Bezüglich der Kartoffeln sei eine Besondere Anweisung an den Vorgesandten. Nachher erstliche die Erhöhung der Preise für Speisekartoffeln. Wegen verkehrten Ansehens von Frühkartoffeln seien die Verbindlichkeiten mit Anweisung versehen. Schätzungen von Schweinen seien in Preußen in der Zeit vom 1. 12. 1914 bis 1. 2. 1915 schätzungsweise circa 45 Millionen vorgenommen worden, während während des Jahres von circa 33 Millionen für Frankreich, noch reichlich hoch und verlorene eine mögliche Verlagerung.

Ein Kommissionsmitglied machte darauf aufmerksam, daß die Bergarbeiter kein warmes Essen in der Grube erhalten könnten; das möge bei der Brotverteilung Berücksichtigung werden.

Dazu machte der Handelsminister darauf aufmerksam, daß die Kommunalverbände die Möglichkeit hätten, schwer arbeitenden Bergarbeitern, so auch den in Verbau tätigen, nach Bedarf auszuhelfen.

Nächste Sitzung Dienstag, 11. Febr. Soziale Kriegsleistungen in Verbindung mit dem Selbstschutz über Wehrstellen an Kriegesverlosbarkeiten.

Erhöhung der Höchstpreise für Speisekartoffeln.

Berlin, 15. Februar. Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung den Höchstpreis für den feinsten Kartoffeln nun auf 1,75 Mark erhöht. Beim Mangel an Futtermitteln und dem verhältnismäßig niedrigen Preise der Speisekartoffeln bestand die Gefahr, daß die Vor-



Statt besonderer Anzeige.

Gott nahm mir meinen heissgeliebten Mann, den treuesten Vater meiner beiden Kinder, meinen einzigen Lieben Sohn, den Hauptmann und Kompagniechef

Alexander Gütke

Im 8. Thüring. Inf.-Rgt. Nr. 153,
Ritter des Eisernen Kreuzes
und des Herzogl. Sachs. Ernest. Ritterkreuzes I. Klasse
Zuletzt Bataillonkommandeur im Inf.-Rgt. Nr. 264.
Er starb den Heldentod am 12. Februar.
Merseburg, den 15. Februar 1915.

In tiefer Trauer

Lore Gütke geb. Popp,
Heinz Gütke,
Werner Gütke,
Luise Gütke geb. Fitzky.

Die Beisetzungsfeier findet in Belgern a. d. Elbe statt.

Aufruf!

Inermächtigt noch sind die Aufgaben, die das Rote Kreuz in diesem Kriege zu erfüllen hat — sehr bedeutend die Mittel, die hierzu nötig sind. — Seine Arbeit kommt jedem, dem Nächsten und dem Geringsten in unserer Volksgemeinschaft die gleiche Weise zu Gute. Das Rote Kreuz wendet sich deshalb an die breite Masse der Bevölkerung mit einer

Kreuzpfennig-Sammlung.

Durch Pfennigbeiträge im täglichen Leben soll gesammelt werden, auch der Unbemittelte soll in der Lage sein, nach seinen Kräften beizutragen. Es werden zunächst Marken zu 10 Pf. und zu 5 Pf. abgegeben. Die Ausgabenstellen — meist offene Geschäfte und Geschäftsbetriebe — in den Landgemeinden die Lehrer — sind durch Aufschläge kenntlich gemacht und werden außerdem noch veröffentlicht. Die Marken sollen Verwendung finden durch Auflösen auf Selbstkosten — an Stelle des ersparten Portos — und zum Kaufweise für den Kaufpreis, daß der Abnehmer des Roten Kreuzes gebadet hat — auf Briefen, Rechnungen, Quittungen, als Strafmarken für den Gebrauch von Fremdwörtern durch Vertriebe in den Schulen und in ähnlicher Weise. Das Auflösen auf der Adresse aller Postsendungen ist von der Postverwaltung ausdrücklich gestattet, ebenso durch besonderen Ministerialerlass der Vertriebe in den Schulen.

Nur, wenn nicht für einmal, sondern dauernd für die ganze Zeit des Krieges die meisten Kreise die Verwertung dieser Marken als eine freiwillig übernommene Pflicht gewohnheitsmäßig durchzuführen, ist der Erfolg zu erwarten, der nötig ist für die hohen Aufgaben des Roten Kreuzes.

Es ergeht deshalb an die Bevölkerung des Kreises die eindringliche Bitte:

Kauft Rote Kreuz-Marken!

Tragt dadurch bei zur Verringerung und Heilung der Wunden des Krieges!
Merseburg, Februar 1915.

Der Mobilmachungsausschuss vom Roten Kreuz,
Freiherr von Wilnowski,
Königl. Landrat.

Der Ortsausschuss für Stadt u. Kreis Merseburg,
F. H. H. H. H.,
Vorstand.

Der Ortsausschuss für Stadt u. Kreis Merseburg,
Dr. Mademacher,
Rechtsanwalt und Notar,
Haupt-Vertriebs-Stelle.

Einladung

Generalversammlung.

Die ordentliche General-Versammlung des
Vorschuss-Bereichs zu Merseburg
(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung)

Sonntag, den 21. Februar 1915, nachm. 3 1/2 Uhr

im Saale des „Herzog Christian“, hier selbst, hant.
Hierzu werden sämtliche Mitglieder des Bereichs ergeblich eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Rechenschaftsbericht über das Jahr 1914 und Genehmigung der Bilanz.
2. Beschlusseckung über Verteilung des Reingewinns, Erteilung der Entlassung.
3. Antrag für die nach Ablauf ihrer Mitgliedschaft ausstehenden Aufsichtsratsmitglieder Herren Dr. Beder, G. Winkler, G. Winkler.
4. Wahl der Abschlagskommission.
5. Bericht über die Verhandlungen an dem Verbandstage in Querfurt.

Etwasige Anträge sind bis zum 17. d. M. schriftlich beim Unterschrieben einzureichen.
Merseburg, den 6. Februar 1915.

Der Aufsichtsrat des Vorschuss-Bereichs z. Merseburg
(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung)
G. Winkler, Vorsitzender.

Petroleum.

Da in den nächsten Tagen voraussichtlich wieder Petroleum vorausgibt wird, bitte ich meine geehrte Kundenschaft, um das lästige Drängen im Laden zu vermeiden, mit den Namen versehen, sofort zu übergeben. Die Abholung kann am Tage, nachdem mit Petroleum angefüllt ist, geschehen. Nachträglich eingehende Namen können nicht erfüllt werden.
Otto Teichmann.

Durch Tod des selbigen Inhabers erledigt

Agentur für Feuerversicherung

mit Nebenbranchen soll baldmöglichst an selbständigen Herren mit guten Beziehungen vergeben werden.
Anfrage unter J. B. 422 an Hasenhein & Boller, H. G., Magdeburg erbeten.

Provisionen hoch!

Steuerbüro, Domstraße 4

sucht zum 1. April d. J.

Schreiberlehrlinge.

Bewerbungsgesuche sind im Steuerbüro, Zimmer Nr. 5, abzugeben.

Ackerbauschule

Kloster Haderleben (Prov. Sachsen).
Jahrschule mit 1000 Morgen großer intensiver betrieblicher Landwirtschaft.
Volljährige Anstalt.
Theorie und Praxis!
Verlangen Sie Prospekt von der
Direktion der Ackerbauschule.

Kleine Anzeigen

Jeder Art haben im Merseburger Tageblatt besten Erfolg. Für Abonnenten kostenlos, da die Abonnementsquittung in voller Höhe in Zahlung genommen wird.

Öffentlicher Arbeitsnachweis

Häckerstr. 30. Telefon 218.
Gesucht werden:
10 Maurer, 10 Sandlanger, 10 Montagenarbeiter, 4 Schmiede, 6 Schlosser für Grubenarbeit, 1 Duffschmied, 1 Barbier, 1 lediger herrschaftlicher Kutsher.

Nach anzunehmen:
10 Sattler für Dorfsattlerarbeit, 10 Arbeiter für Abfahren von Granaten, Maschinenarbeiter, große Anzahl Fabrikarbeiter für eine Farbenfabrik, 50 Arbeiter für eine heimische Fabrik.

Für Eltern d. J. werden für folgende Berufe Lehrlinge gesucht: Schlosser, Dreher, Formner, Schneider und Schreiber.

Es suchen Stelle:
1 Wirtschaftler, sowie Frauen und Mädchen als Aufwartenden.

nämlich Kleider und Kostüme in schwarz und farbig, Hüte, Jacken in solcher, schöner Ausfertigung, und abendliche großen Spezialtänzen für Damen u. Mädchen.
Konfektion von Geschw. Loewendahl in Halle a. d. S.

Bekanntmachung.

Der Wohnungs- und Pachtstellen-Sektion 2, betreffend des Vertrags zwischen der Halleischen Bau- und Holzhandlung (Hallestraße 1), Halle bis zur Poststraße und Poststraße ist bezüglich der Wohnungs- und Pachtstellen (im Zusammenhang mit der Ausschreibung mit der Halleischen Bau- und Holzhandlung) abgeändert worden. Der abgeänderte Plan liegt vom 15. Februar 1915 bis 15. März 1915 im Magistratsbüro, Hofstraßen 2 Treppen, zu Jedermanns Einsicht offen.
Eingemeldet sind innerhalb dieser Ausschreibungsfrist bei uns anzubringen.
Merseburg, den 10. Februar 1915.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Unter dem Rindviehbestande des Landwirts Hermann Täglich in Riedelshausen ist die Waid- u. Klauenkrankheit ausgebrochen.
Merseburg, den 16. Februar 1915.
Der Amtsvorsteher des Bezirks
Serrahn.

Die Bahnhofsamtstrasse in Magdeburg-Lindenau (Hauptbahnhof) soll vom 1. Mai ds. J. ab verpachtet werden. Mit der Verpachtung ist gleichzeitig eine Familienwohnung zu vergeben. Bedingungsgemäße Angebote sind bis zum 2. März 1915, vormittags 10 Uhr an das unterzeichnete Betriebsamt einzureichen. Bedingungen sind bei dem Amtl. Eisenbahnbetriebsamt 2, Leipzig, Merseburger Straße, einzuholen und für 50 Pf. zu kaufen. Die Einzahlung des Betrages hat portofrei beizubringen. Persönliche Vorstellungen der Bewerber werden nur im Falle besonderer Ausdrücklicher Genehmigung.
Leipzig, den 13. Februar 1915.
Hl. Reichs-Eisenbahn-Betriebsamt 1.
Waldstraße 1.



Rote Kreuz-Marken.

Ich bitte solche offenen Geschäfte und Geschäftsbetriebe, die noch Restbestände einzelner Marken aufweisen, um für Monatslieferung zu machen. Wer eine Restbestände nimmt, muß für 10 M. Marken auf Lager nehmen, jedoch können nach 24 Monaten die nicht verkauften Marken zurückgegeben werden. Das Ausgabeschild wird unentgeltlich geliefert.
Hauptvertriebsstelle der Roten Kreuz-Marken.
Dr. Mademacher, Poststraße 14.

Bitte zu beachten!

Kaufe zu hohen Preisen: gute dunkle Damenkleider, Kostüme usw. sowie familiäre gute Herrenjackets und gute Schuhe. Gefällige recht baldige Antworten erbitte mir per Post.
H. Reiter, Halle a. S.,
gr. Wallstr. 10.

Hüte

zum
Pressen, Färben und
Modernisieren
nach den neuesten Normen nehmen an
Marie Müller Nachf.,
M. Wäcker u. S. Sächse,
Alte Ritterstr. 11.

Besser bewährt gegen Ungeziefer als Benzol und Anisol hat sich

Quassiasenz und Naphtalin.

Froghausung
Fritz Leberl,
Burgstraße 16.

H. Schnee Nachf.,

Erstklassiges Spezialgeschäft für Strumpfwaren und Treibwaren.
Halle a. S., Gr. Steinstr. 87.

Dienstboten-

Gesuche haben im Merseburger Tageblatt guten Erfolg. Für Abonnenten kostenlos, da die Abonnementsquittung zum vollen Betrage in Zahlung genommen wird.

Die Hochseeflotte auf der Fahrt nach Wilhelmshaven

Aufgenommen auf S. M. S. „Deutschland“ im Beisein des Chefs der Hochseeflotte Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Heinrich von Preußen.

Kunstdruck in 16 Farben hergestellt. — Format 40 x 90 cm.

Preis 50 Pfg.,

welcher Betrag ungekürzt dem Roten Kreuz überwiesen wird.

Zu haben in der Geschäftsstelle des

Merseburger Tageblattes (Kreisblatt).

Alles fertig für Konfirmandinnen

Verantwortlich für die Redaktion: E. Vals, für die Anzeigen: E. Vals, Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt E. Vals, sämtlich in Merseburg.



Die Kämpfe im Argonnerwalde.

Aus dem Großen Sauerquartier wird uns ergänzend hierüber das Folgende mitgeteilt: Als das 2. französische Armeekorps, erwidert durch die bisherigen Kämpfe, aus dem Walde herausgejagt werden mußte, wurde es durch das 32. Armeekorps ersetzt. Gegen diese „frische“ Truppe richtete sich am 29. Januar ein größerer deutscher Angriff, der von württembergischen Regimentern durchgeführt wurde.

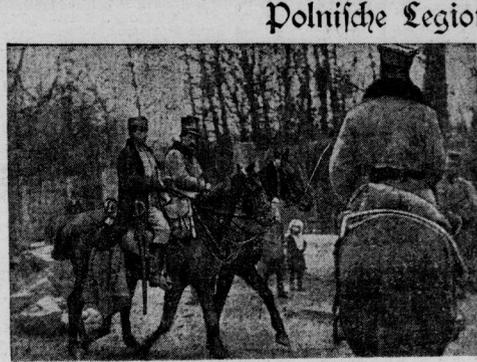
Mühsig lag der Wald am Morgen des für den Angriff anberaumten Tages. Nur einzelne Schichten hatten da und dort durch die Nacht aus den Furchen hervorgehen und die einfallenden Bewegungen, lautlos traf die deutsche Infanterie ihre letzten Vorbereitungen. Um 7 Uhr 30 Minuten morgens, zu einer Stunde, da es im Walde anfiel, hell zu werden, sprangen die ersten Linien und die Abteilungen der Reserve in die Schlacht. Doch hatte sich der durch die Sprengungen erzeugte Rauch nicht verzogen, als sich auf einer Linie von 3 Kilometern gleichzeitig die Angreifer aus ihren Deckungen erhoben und gegen die vordere Reihe der französischen Schützengraben losstürzten, die in dreifacher Linie im Walde angelegt waren.

Der rechte Flügel des Angriffs hatte unumflüßtes Gelände vor sich, man war daher hier auf Schützengraben gefaßt. Aber ohne einen Schritt zu tun, konnten die Angreifer in die feindlichen Stellungen, in deren zweiter Linie ein französischer Bataillonkommandeur überfallen und gefangen genommen wurde, als er gerade aus seinem Unterstande herausstürzte. In der Mitte führte die Infanterie im Handworf die drei feindlichen Linien. Eine halbe Stunde lang trafen Teile der deutschen Sturmtruppen feindliche Franzosen mehr; sie waren wogelohrt und setzten sich erst wieder in einer weit zurückgelegenen waldreichen Gegend nieder. In einer anderen Stelle, wo der Feind sich weniger erwidert zeigte, hatten sich die Angreifer aus einer Säugspur zusammen, der erst nach mehrtägigen Bemühen gewonnen wurde. Am letzten Abend waren die württembergischen Grenadiere den Feind aus seinen Gräben, den sie mit Handgranaten ordentlich aufludeten.

Die sämtlichen drei Linien waren bereits genommen, als die Franzosen in ihren inzwischen herangezogenen Artillerie- und schweren Geschützen ansetzten, um das verlorene Gelände wieder zu gewinnen. In Front und Flanke aufs bestmögliche, brachen die Angreifer, die zudem aus einem benachbarten deutschen Abwärtigen unter Maschinengewehrfeuer genommen wurden, völlig zusammen. Nirgendwo war der Angriff näher als auf 50 Meter an die deutschen Linien herangekommen. Massen loser Franzosen bedeckten das Waldtal, über das hinweg die Gegenangriffe erfolglos waren. Die Franzosen waren nicht einmal im Stande, einen deutschen Posten, der mit 80 Mann weit über die eroberten Stellungen hinausgeschickt und bis zur erwiderten Aufnahmehelme vorzubringen war, abzuschießen. Von zwei Seiten angegriffen, brach sich der Posten durch einen unglücklichen Detonationsstoß Bahn und schlug sich unter Verlust von nur 10 Leuten zu seiner Truppe durch.

Das Ergebnis des Tages war, daß die feindliche Stellung mit allen drei Linien erstickt und 1000 Meter Fläche gewonnen wurde, und 700 Mann wurden gefangen genommen, über 1000 tote Franzosen bedeckten das Schlachtfeld. Die Kriegstote betrug aus 11 Maschinengewehren, 10 Minenwerfern, 1 Bronzemörser, 1 Revolverkanone und aus 2 Pioneerparks zusammen, die neben dem verbliebenen Geschütz, allen mehrere Tausend Handgranaten, enthielten. Außerdem fiel eine große Menge von Infanterie-Munition in die Hand des Siegers. Die französischen Truppen gehörten der 40. Division an. Von dem Regiment 155 und einem Bataillon des Regiments 161, die in vorderer Linie gekämpft hatten, dürften nur schwache Reste übrig geblieben sein. Die Verluste waren ferner die Regimenter 94, 150 und 300. Die deutschen Verluste betragen 500 Mann.

Unsere schwächlichen Truppen waren wunderbar „drauf“ gegangen, trotz des vorangegangenen langen Sieges und Fortens in den Schützengräben. Welcher Geist diese Truppe



Polnische Legionäre.

Mit der Bildung einer besonderen polnischen Legion, in der nicht nur Freiwillige, sondern auch Angehörige der regulären Armee vereinigt sind, hat Österreich den Polen der Monarchie einen Beweis seines Vertrauens und seiner Anerkennung gegeben, der ihm auch gelohnt wird. Im Gegensatz zu den Polen Australiens, die unter der moskowitischen Krone stehen und Deutsche wie Österreicher als Verräter betrachten, haben die Polen der habsburgischen Doppelmonarchie in den langwierigen blutigen Kämpfen so hervorragende Tapferkeit bewiesen, daß ihnen wieder aus dem deutschen Kaiser Auszeichnungen verliehen wurden. — Unter Bild zeigt polnische Legionäre der Kavallerie, die sich besonders in der Schlacht bei Limanowa durch Tapferkeit und Mut auszeichneten. Vom Generalstab zur Veröffentlichung genehmigt.

beabsichtigt, das wird am besten durch das Verhalten des Oberleutnants Hiesinger vom Regiment Kaiser Wilhelm Nr. 120 bewiesen. Dieser Offizier war bereits zweimal verwundet worden. Nach einem Augenstoß im Dezember zur Truppe zurückgekehrt, traf ihn ein Granatstück in den Rücken. Diese schwere Verletzung wollte er im Schützengraben „auskurieren“. Als sich die Infanterie in Bewegung setzte, er im Vorgriff. Dort erlitt er am Abend des 28. das am nächsten Tage gekürrt werden sollte. Nun hielt es ihn nicht länger in der Krankenstube. Er legte sich auf das Pferd einer im Lazarettort befindlichen Führerkolonne, ritt nachteilig über die Ise, traf 4 Uhr morgens, nachdem er 20 Kilometer zu Pferde zurückgelegt hatte, im Schützengraben ein und übernahm hier seine Kompanie. Nachdem er diese mit hervorragendem Einsatz und Erfolg angeführt und zum Gelingen des Sturmes nicht wenig beigetragen hatte, kehrte er wieder ins Lazarett zurück, wo er jetzt (4. Februar) noch krank liegt.

Sitzung der Stadtverordneten.

Merseburg, 16. Februar. In der gestrigen Sitzung war der Magistrat durch die Stadträte Wolff, Regierungsrat Dr. Dehne, Barth, Schmidt, Thiele und Bantzenburg vertreten. Von den Stadtverordneten waren 19 Mitglieder anwesend. Stadtvorstand, Vorsitzender Landesrat Bothe eröffnete um 8 Uhr die außerordentliche Versammlung. Punkt 1 der Tagesordnung war die

Entscheidung der Jahresrechnung 1912 der Kämmereikasse. Berichterstatter war Stv. Rechnungsrat Eichardt. Er teilte mit, daß die Einnahmen der Kämmereikasse 1 143 017,32 Mark, die Ausgaben 1 079 900,92 Mark betragen. Als Ausgleichsplan waren über 5000 M. eingestellt. Im Mehreinnahmen seien besonders zu erwähnen die Wertungswach- und Einkommenssteuern. Bei den Mehreinnahmen sind hauptsächlich die Kosten der Schuldverwertung hervorzuheben. Der Antrag auf Entlastung der Jahresrechnung wurde einstimmig angenommen.

Als zweiter Punkt stand auf der Tagesordnung die Erhöhung der Anteile für den Ausbau des südlichen Elektrizitätswerkes.

Der Berichterstatter Stv. Leichmann führt aus, daß die ehemalige Anteile von 275 000 Mark an das Elektrizitätswerk infolgedessen einer Erweiterung bedürfe, als noch 55 000 Mark für Mehraufwand zu bewilligen sind. Bei der Ausführung des damaligen Planes seien sowohl Mehr- als Weniger-Ausgaben gemacht worden. So wurde beispielsweise feinerzeit nur

mit 180 Hausanschläüssen gedeckelt, während 280 Hausanschlässe auszuführen waren. Die Mehrkosten betragen 7500 Mark. Die Anteile von 55 000 Mark soll mit 4 Prozent verzinst und mit 2 Prozent amortisiert werden. In der Debatte hob Stv. Dr. Barmacher hervor, das das Funktionieren unserer Lichtanlage nicht allein von unserem Elektrizitätswerke abhängig, sondern vor allem von der Überlandzentrale. Es sei schon 8 Mal vorgekommen, daß Merseburg ohne Licht war. Die Verhältnisse seien also sehr labil. Stv. Rathgeber Landesrat Bothe schließt sich den Ausführungen des Stv. Dr. Barmacher an. Er hebt hervor, daß die Betriebsstörungen besonders durch schwere Schneefälle, Sturm usw. hervorgerufen werden. Am schlimmsten seien die Industrien darn, die auf die elektrische Kraft angewiesen sind.

Stadtrat Wolff führt aus, daß er den Vordern nur recht geben könne. Die Zustände seien einseh unetzweifel gegeben. Der Magistrat hat sich durch Stv. Justizrat Scholz sehr energisch an die Direktion der Überlandzentrale gewandt. Ja, man habe sogar die Auflösung des Vertrages mit der Firma erwogen. Es sei alles von Seiten des Magistrats getan worden, um dem Abel abzuhelfen. Stv. Rathgeber Landesrat Bothe hebt als einen Vorteil der Überlandzentrale die Billigkeit hervor. Stv. Leichmann gibt sehr interessante Einzelheiten über die Verhandlungen mit der Gesellschaft. Der Direktor der Überlandzentrale wurde von jeder einzelnen Entscheidung beunruhigt. Der Redner gibt zu bedenken, daß die ganz unzulässigen Zustände zu Katastrophen führen könnten. Der Direktor habe in seinem Antwortschreiben nur die Aufsicht geübt, daß die Zwischenfälle doch gar nicht so schlimm wären. Dagegen habe sich der Magistrat sehr energisch verhalten. Vor allem sei die Ausführung der Leitung durchaus nicht den Anforderungen entsprechend. Die Überlandzentrale habe der Stadt Merseburg versprochen, sie mit elektrischer Kraft von zwei Zentralen zu versorgen: Am Ende der Brunddorf. Durch den Krieg sei allerdings die Ausführung der zweiten Leitung verhindert worden. Der Redner hofft, daß die Zustände später beseitigt werden. Stv. Rathgeber Landesrat Bothe zweifelt, ob 55 000 Mark zu 4 Prozent Zinsen zu haben seien, worauf Stadtrat Wolff die Kreisparafasse vorschlägt. Die Summe wird einstimmig bewilligt.

Punkt 3 der Tagesordnung lautet:

Hammer und Schwert.

Roman von Guido Kreisler.

481 (Nachdruck verboten.) Es war still in dem großen, stiller eingerichteten Salon der Haberlandstraße. Der alte Herr atmete schwer. Er wachte selbst nicht, weshalb. Aber die große Entscheidung; der Sieg; das Glück, das ihn nun schon durch vierzig lange gefegnete Jahre begleitetete . . . und hier vor ihm dieser junge Mensch mit dem feinsten geschnittenen, fremdartig dunklen Gesicht, das lächelnd ernst geworden, als er sich aus seinem Sessel erhoben hatte. „Ja . . . danke“ . . . Hines, Dom Balmaceda!

Wie danken Ihnen, Herr Kommerzienrat! Wieder ein deutscher Kopf mehr, den wir für unser Land gewonnen haben; und wieder eine Gewähr mehr, daß wir die Republik Guayana zu den Siegern führen werden, von denen wir alle träumen! Denn es sind ja deutsche Gehirne und deutsche Hände, die unsern Land, die vielen Ländern und vielen Völkern innere Gesundheit und neue Kräfte und neue Ziele gebracht haben. O, mein Herr — Sie gehören einer wunderbaren Nation an! Einmal lasse man über Sie, „Geldes von Vena“ . . . heit ist die deutsche Nation. Die Herrschaften der „Veneziger Landstrahl“ sagte man früher und zuchte rechtlich die Welt, heute gilt das „made in Germany“ als höchster Ehrentitel. Und wie hier mit einem „Imperator“ das gewaltige Schiff der Welt zu eigen nennt, so ist ihre Industrie bewundernswürdig, eure Wissenschaft geistvoll, eure Philosophie tief. Wenn ich nicht ein Brasilianer wäre — ich möchte wohl, ein Deutscher zu sein!

Das alles war ohne Überdruß, vor vielmehr ruhig, grübelnd mit lassen, fast selbstverleugend begeben. Und doch herrte der Finanzier gedankt in das schmale, gebogene Gesicht seines Gegenüber und fand keine andere Entgegnung, als diese: Sie haben recht, Dom Balmaceda — eigentlich besitzen wir Deutschen erst seit dem chineesischen Vorkaufmann unserer Vorfahren — the Germans to the front!

Der Brasilianer vernahm sich factisch. „Und den gab Ihnen noch dazu — ein Witte!“ Damit war der Übergang gefunden. Man nahm wieder Platz; man schloß ein paar Sechsen.

Der Gast schien zu überlegen; dann neigte er sich etwas vor und sagte in plötzlich wechselndem, halb laut vertraulichem Ton: Sie gestatten mir, Herr Kommerzienrat, den bisher behandelten Fragen noch ein kurzes Kommentar anzufügen. Natürlich handelt es sich nur um einen vorläufigen Hinweis; denn über die näheren Details wird am Montag Ge. Excellenz, mein Herr Vorgesetzter, mit Ihnen konferieren.“

Und dem Hausherrn schief in die Augen blüend: „Die zweieinvierteligen Schnellfeuerbatterien nämlich, deren Lieferung Sie übernommen haben, bitten wir das . . . ich möchte sagen . . . erste Glied einer Reihe bedeutender Aufträge.“

Auf dem Gesicht des Kommerzienrats prägte sich so unverhohlene Überraschung aus, daß der junge Besucher wieder mit seinem diskreten Schenken antwortete. Aber die Stimme war wünschenswert noch verhaltenere, noch vornehmlicher geworden.

„Was offiziell ist, darf ich wohl auch bei Ihnen als bekannt voraussetzen; daß wir eine Lösung vom großen südamerikanischen Staatenbund beschließen.“ Theophil Gerland machte eine zustimmende Bewegung. „Selbstverständlich. Und darf ich fragen, ob zu dieser Veränderung die starke Vernehmung Ihrer militärischen Wachmittel in Beziehung steht?“

„Sie verstehen, Herr Kommerzienrat, wenn ich die Beantwortung solcher Fragen Ihrem eigenen politisch gesunden Denken überlasse und fast besser auf meine einseitige Bemerkung zurückgreife: die zweieinvierteligen Schnellfeuerbatterien bilden nur das erste Glied einer Reihe bedeutender Aufträge. Wir beschäftigen nicht allein die Reorganisierung unserer Landwehr, sondern auch die Ausrüstung einer Division von Panzertruppen sowie den äußerlichen Schutz unserer Küste durch Hafensortir und Strandbatterien. Aber die vierterma des gesamten Ge-

schäftsverhältnisses wollen Sie die Güte haben, am Montag mit Ge. Excellenz Dom Roveiro zu konferieren.“

Jetzt erhob er sich. Der alte Herr merkte es kaum. Er hatte instinktiv nach der Rücklehne gelehnt; denn ein Moment schwindelte ihm. Er verhielt, das, was er eben gehört, blüßte sich über das, was er nicht annehmen konnte — er bekam es nicht fertig! Er empfand nur ein dumpfes Gefühl der Benommenheit und sagte fast ungläubig: „Das ist ein Auftrag von . . . von sechzig, sechzig Millionen!“

Ein Auftrag sogar von rund neunzig Millionen, der die Föderal-Statistik auf Jahre hinaus in Aufruch nehmen wird. Ich hätte, Sie beschäftigen an vierhundert Arbeiter — Sie werden diese Zahl um ein Drittel vermehren und an Ernteremissionsbäumen denken müssen!“

Da kam in das energiegeladene Gesicht ein unheimliches, ein fast furchterliches Spannung. „Jetzt sagen Sie mir nur noch das eine, Dom Balmaceda: weshalb erscheint der Republik Guayana gerade eine Verbindung mit meinen Werken derart wünschenswert, daß man mich allein zu dieser riesenhaften Lieferung heranzieht?“

Und der Brasilianer darauf mit leichter Gewässerter Bemerkung: „Erwähnen Sie nicht schon, daß die Regierung der Aufträge indirekt durch mich geht, der ich den Borzug habe, mich zu den Schlichtern Ge. Excellenz, Dom Roveiro's zu stellen? Und wie ich den Föderal-Statistikwerken schon an sich als einer deutschen Firma von bedeutendem Ruf Vertrauen entgegenbrachte, so fügte sich zu diesem Vertrauen noch ein besonders florier persönlicher Einfluß durch meine nahen Beziehungen zu dem Oberleutnant Baron Pressensdorf. Denn, Herr Kommerzienrat, es gibt nicht nur in der Allgäuligkeit, sondern auch im politischen und diplomatischen Bereiche Beziehungen privater Natur, die oft zu den unwürdigeren Beziehungen zwischen Nationen führen. Überläubische Leute meinen so etwas übrigens Schätz!“

(Fortsetzung folgt)

